

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

32. Gegeben in unserem Rinteln, woraus wir hoffentlich bald werden
erlöset werden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

Unterschied zwischen ihm und Humen, daß Roberts
son oft predigt.

Von allen Ihren deutschen Schriften, die gut seyn
sollen, habe ich noch keine gesehen, denn ich lebe in Ninteln.
Von Hrn. Iselin habe ich noch keinen Brief
gesehen, obgleich die Casselsche Post seit ein paar
Tagen offen ist. Hier hat man eine Nachricht, daß
der Friede gezeichnet sey. Amen!

32.

Begeben in unserm Ninteln, woraus wir
hoffentlich bald werden erlöset werden.

den 26 Christmonats 1762.

Weil ich eben Muße habe zum Schreiben, indem
ich in den Weihnachtsferien anstatt in die Kirche zu
einer langweiligen Predigt zu gehen, von Buch zu
Buch, von Brief zu Brief, und vom Lesen zum
Schreiben wandere; so will ich versuchen, ob ich einen
Brief an Sie mit meinen bisher längst gehaltenen de-
sideratis anfüllen kann. Denn, wenn ich Ihnen
Mserpt. schicke, so bin ich so eilig, daß mein Gedäch-
niß mit der Feder und mit der Zeit nicht gleichen
Schritt hält.

I 2

Vor

Vor allen Dingen muß ich Ihnen doch unter uns berichten, daß wir uns allen Anschein nach künftiges Jahr in Berlin wieder sehen werden, indem man mich vorläufig befragt hat, ob ich Baumgartens Stelle in Frst. annehmen wollte, wenn sie mir mit dem vollen Gehalt angetragen würde; worauf ich unter der Bedingung, daß ich ein halbes Jahr wenigstens auf Reisen gehen dürfte, Ja gesagt habe.

Ich erwarte nun ehestens den förmlichen Antrag, und behalte mir vor Ihnen sodann mehrere Nachricht von meinen künftigen Umständen zu ertheilen. Daraus würde nun folgen, 1) daß sie mir keine Bücher mehr nach Kinteln schickten, weil sie mir nur zur Last fallen müßten. 2) daß ich zwischen Ostern und Michaelis wohl schwerlich etwas zu den Litteraturbriefen liefern könnte, höchstens also zu einem Vorrath mich ansichten müßte. Dieses belieben Sie mit Herr M. in Ueberlegung zu nehmen, und hiernächst die weitesten Maasregeln eines Buchhändlers zu ergreifen. Ferner ist zu berichten, daß ich meine Abhandlung über die Gewißheit bey den metaphysischen und moralischen Wahrheiten an die Academie eingesendet, und sie, Hrn. M. zu Liebe (keinem Fürsten würde ich den Gefallen thun,) noch einmahl, theils abgeschrieben habe,

habe, theils abschreiben lassen. Wenn dieser sie nun zum Durchsehen haben will, so mag er mir schreiben, ob ich sie geradhin an ihn senden soll. Ich bin so spät damit fertig geworden, weil mir diese Materie unter der Arbeit noch sehr schwer wurde, daß ich nicht einmal weiß, ob sie auch zu rechter Zeit Herrn Formey, durch Herrn Euler, an den ich sie geschickt, unterm 20ten December wird eingehändigt werden.

Hieraus werden sie, mein Herr Buchhändler mit dem Homerskopfe, und Herr Criticus mit der Hundstirne! leicht folgern, wie ungerecht Ihre Seuffzer über mein Nichtsthun in ihren Briefen sey. Traun! ich werde wohl 50 Dukaten (und diese sind mir gewiß) 50 Dukaten missen, um bey Ihnen, Gott weiß wie viel, wenigstens gewiß nicht fünfzig Goldstücken, zu verdienen? O nein! gehen sie zu denen, die ihren Beutel verlohren haben, würde Ihnen Horazens alter Colodot sagen. — Von den Briefen noch ein Wort. Letzt hin las ich in der Hamburger schwarzen Zeitung ein Urtheil über den 11ten und 12ten Theil, darinn den Verfasser einiges Lob fast wieder willen entfähet. Vornehmlich wurd gelobt, daß keine Büchercatalogi mehr vorkämen, und daran hin ich mit meinem Fleisse Schuld, mein Herr — Ja! — Als ich das erdrun-

3 3

gene